

Der jeden Montag Abend (mit Datum des folgenden Tages) zur Verbindung gelangende „Sächsische Landes-Anzeiger“ mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt und mit dem Extraheft „Lustiges Bilderbuch“ bei den Ausgaben seines monatlich 70 Pg., bei den Post-Akt. 75 Pg. (1888er Ausg. Preisliste Nr. 5055.)

Die Abonnenten erhalten je einmal im Jahr: Sonnen-Eisenbahn-Kalender für Sachsen. Winter-Eisenbahn-Kalender für Sachsen. Illustr. Kalender des Sächsischen Landesbundes. Illustrirtes Jahresbuch des Landes-Anzeigers.

# Sächsischer Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“.

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt: 1. Kleine Botschaft — 2. Sächsischer Erzähler — 3. Sächsische Gerichts-Zeitung — 4. Sächsisches Allerlei — 5. Illustrirtes Unterhaltungsblatt — 6. Sonntagsblatt — Extra-Beiblatt: Lustiges Bilderbuch.

## Telegraphische Nachrichten.

Vom 24. Juli.

Graz. Der gestern Abend zu Ehren des Feldzeugmeisters Kuhn veranstaltete Ballzug ist großartig ausgefallen; außer der gesammten Garnison hat ein massenhaftes Publikum an demselben teilgenommen. Heute findet ein Banket der Offiziere zu Ehren Kuhns statt.

Wien. Nach der „Post-Korresp.“ liegt man in Konstantinopel die Hoffnung, daß die direkte Verbindung zwischen Konstantinopel und Wien längstens in drei Wochen eröffnet werden wird. Die bulgarische Regierung will ihre internationalen Güte bereits vom 27. Juli an verkehren lassen.

## Politische Rundschau.

Chemnitz, den 25. Juli.

**Deutsches Reich.** Kaiser Wilhelm hat Russland wieder verlassen. Die Tage der Zweifelerregung sind vorüber. Es sind die besten Nachrichten über den Empfang unseres Kaisers in Russland zu uns gekommen, die erfreulichen Mitteilungen über die Herzlichkeit, mit welcher der Zar und seine Familie dem jungen Verwandten und Herrscher des Nachbarreiches entgegengetreten ist. Alles klang besser, als es erwartet war. Und so können wir wohl zum Schlusse dieser Festtage die Hoffnung aussprechen, daß die Freundschaft der beiden Herrscher dazu beitragen wird, ihren Ländern den Frieden zu sichern, ganz Europa die Ruhe zu erhalten. Gestützt sich das, so wollen wir schon zufrieden sein, denn an die Beleidigung ganz spezieller Schwierigkeiten im Verkehr zwischen Deutschland und Russland ist so schnell ja leider doch nicht zu denken. Am Dienstag Vormittag um 9 Uhr fuhr Kaiser Wilhelm mit den russischen Herrschäften und seiner Begleitung von Peterhof nach der im Kronstädter Hafen liegenden Yacht „Hohenzollern“. Wetter prächtig. Es war wieder großer Jubel der Volksmenge an der Sandungsbrücke, dieflaggte Privatdampfer begleiteten das Kaiserschiff, welches in Kronstadt mit Geschäftsdinner und endlosen Hurrakreuzen begrüßt wurde. Der Yachtkommandant Prinz Heinrich empfing die hohen Gäste, majestätisch entzückt sich am Platz die beiden Kaiserstandarten. Nach einer Beleidigung des prächtigen Schiffes, daß allgemeine Bewunderung eregte, begann um 10 Uhr das Abschieds-Déjeuner, an welchem Kaiser Alexander mit seiner Gemahlin und die Großfürsten mit ihren Gemahlinen teilnahmen. Beide Kaiser traten einander zu und drückten sich dann fröhlig die Hände. Nach beendem Mahle unterhielt sich der Zar noch einige Zeit mit der Umgebung Kaiser Wilhelms, besonders mit dem Grafen Herbert Bismarck, und verweilte dann lange Zeit mit dem Kaiser Wilhelm allein. Dann erfolgte der überaus herzliche Abschied der Majestäten. Die beiden Kaiser umarmten sich wiederholt auf das Innigste. Die russische, wie die deutsche Flottille lagen, einen wichtigen Mastenwall bildend, im herbstlichen Flaggen schmucke da und nahmen dann langsam ihre Aufstellung zum Abschied ein. Bei der Aufsicht stand Kaiser Wilhelm auf der Kommandobrücke, angescheinlich ergriffen das wunderbare Schauspiel betrachtend, welches sich ihm darbot, immer wieder für die thun in berühmtester Weise dargebrachten Grüße dankend. Als Prinz Heinrich das Kommando zum Lichten der Kaser gab und die Signale mit Blitze schnelle von der Kaiser-Yacht aus spielen, erscholl der fröhliche Abschiedsalut, ein gewaltiges Geschüpfen. Die Maschinen begannen zu arbeiten, langsam schwammen sich die schwimmenden Kolosse in Bewegung, und hinaus glitt das Kaiser Schiff aus dem Hafen und seine schwimmenden Begleiter folgten. Freunde, hoffentlich dauernde Freunde, läßt es zurück. Der Zar kam bei ergriffen von der „Hohenzollern“ zurück, er sprach mit höchst Sympathie von dem deutschen Kaiser, und diese innige Freundschaft der Herrscher wird uns hoffentlich eine friedliche Zukunft bringen. Vor der Abfahrt nahmen beide Herrscher

noch eine Flottenparade ab. Kaiser Alexander sprach sich mit gebührend Lob über die deutschen Schiffe aus, die auch bei den sonst sehr mäßigen russischen Marinestaffeln allgemeine Anerkennung gefunden haben. Besonders gelobt wird auch die strenge Mannesucht der deutschen Matrosen, deren Verhalten sehr vortheilhaft sich von dem der russischen Seefahrer unterscheidet, über welches viel und gerecht gesagt wird. Die Russen, welche bisher dem Glauben huldigten, den nordischen Gewässern komme nur ihre Stille in Kubra, sind von diesem Glauben resp. Kubra gründlich furcht worden.

— Die Ankunft Kaiser Wilhelms in Stockholm ist amlich für nächsten Donnerstag angekündigt. Zwei Kriegsschiffe werden den Kaiser einholen.

— Bei der Rückkehr Kaiser Wilhelms von der Ostsee reise wird in der Winter-Bucht das austauschbare Kanonenboot „Drache“ durch einen Torpedo in die Luft gehoben werden. Außerdem wird in der Winter-Bucht eine Minensperre gelegt. Gleichzeitig wird bereits gemeldet, der Zar will den Besuch Kaiser Wilhelms in Berlin im Herbst erwarten und über Kopenhagen nach Belvedere zurückkehren. Der Zar hat dem Grafen Herbert Bismarck die Diamanten zum Alexander-Neu-Orden. Kaiser Wilhelm dem Minister von Giers die Diamanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen.

— Der Hausherrn von Wedel-Picard hat sein Amt als Präsident des deutschen Reichstages niedergelegt und den ersten Vice-Präsidenten Dr. Böhl erluft, die Entscheidung des Reichstages darüber herbeizuführen, ob sein Reichstagmandat durch die Ernennung zum Handelsminister erloschen sei oder nicht.

— Der bekannte Jurist Dr. Grans, welcher Kaiser Friedrich wiederholt und auch in letzter Lebenszeit behandelt hat, theilte einem Wiesbadener Arzte interessante Einzelheiten über die Konstitution des Verbliebenen mit. Er bemerkte, daß dieser anscheinend kraftstrotzende Mann, der wie die Gestalt aus einer deutschen Heldenage aussehen sollte, voller Energie war. Die kleinen Wunde, die er sich durch einen Riß oder einen leichten Schnitt mit dem Federmeister beigebracht hatte, heilte nur sorgfältig und zeitig zur Geschwuldbildung. Grans in der festen Überzeugung, daß bei dieser Körperkonstitution jede Recklosigkeit rasch zum Tode geführt haben würde. Auch andere Arzte aus der Umgebung des Kaisers Wilhelm I. teilten diese Ansicht, die dem großen Herrn auch nicht verhüten werden ist.

**Oesterreich-Ungarn.** Da ganz Oesterreich hat, wie aus Wien geschrieben wird, die Ernennung des ehemaligen Kriegsministers, Feldzeugmeisters Baron Kuhn, von seinem Commando in Graz das größte Aufsehen erregt. Kuhn galt in den weitesten Kreisen der politischen Welt und auch in der Armee für den beständigen General, über welchen die Monarchie verfügte. Seine Leistung in Tirol im Jahre 1866 reicht ihm den hervortragendsten Heldentaten an, die Oesterreich besessen; sein späteres Auftreten in den Delegationen, zur Zeit als die verfassungsmäßigen Einrichtungen in Oesterreich noch ganz neu waren und namentlich von militärischer Seite den vielfach Aufständen begegneten, ließ ihn als einen gewissenhaften und gegebenenmaßen Mann erscheinen, der Anspruch auf die höchste Achtung der bürgerlichen Gesellschaft erheben durfte; seine Thätigkeit als Kriegsminister wird stets unvergessen bleiben. Er ist der Schöpfer der neuen Wehrordnung der Habsburgisch-ungarischen Monarchie, er hat sie durchgeführt, und ihm ist es zu danken, wenn aus der Krieger, die 1859 und 1866 sich nicht auf des Höhe ihrer Aufgabe gezeigt hat, ein Werkzeug geworden ist, dem das Schicksal des Reichs mit Vermehrung auvertraut werden kann. Auf jedem Felde hat Kuhn sich als ein Mann bewährt, der Oesterreich zur Sieg und zu hohem Ruhm gereicht. Einem Fehler möchte er allerdings haben, wenn vergleichsweise bei einem Manne von solchem Werthe überhaupt ein Fehler genannt werden darf. Baron Kuhn hat nichts vom Höfling an sich, seine Haltung ist nach den Worten der Schrift: Ja oder Nein. Und seine Haltung ist immer dieselbe, wenn er auch gegenübersteht; diese Eigenschaft hat seiner Zeit dazu geführt, daß er bald über Kopf aus

dem Kriegsministerium entfernt wurde. In Wien und Pest war man nicht wenig erstaunt, als der Kriegsminister, der soeben erst von den Delegationen ein glänzendes Vertrauensvotum erhalten hatte, plötzlich in die Verbannung geschickt wurde. Heute ist nun Kuhn ganz aus der Armee entfernt. Der Grund soll sein, daß sich der erfahrene General über das Comando einer hochstehenden Personlichkeit mit einer drastischen Deutlichkeit ausgedrückt hat, wahr, aber sehr offen. Das hat zu seiner Beleidigung geführt, die allgemeines Bedauern erweckt.

**Italien.** Ein neuer französisch-italienischer Grenzkrieg ist aufgetaucht, aber erheblicherweise sofort im Keime erstickt worden. Am 20. Juli überschritten nämlich bei Claviere mehrere italienische Alpenjäger aus Unkenntniß die französische Grenze, schossen aber sofort zwei, als sie auf ihr Besetzen aufmerksam gemacht wurden. Nur zwei Sergeanten waren einige Minuten länger auf französischem Gebiet zurückgeblieben und wurden rasch von etwa 50 französischen Soldaten umzingelt, verhaftet und nach Briançon gebracht. Der Kommandant von Briançon erkannte indessen die Unschuld der beiden Italiener und ließ sie wieder in Freiheit setzen. Der Hauptmann der italienischen Alpenjägerkompanie wird wegen seiner Unachtsamkeit vor ein Militärgericht gestellt.

**Frankreich.** Boulangers lädt den Muß nicht sinken, trotzdem er in allen am letzten Sonntag stattgehabten Kammerabwahlen in den Departements Ardèche und Dordogne mit Glanz durchgesessen ist. Er meint, er sei nur deshalb unterlegen, weil er nicht persönlich die Agitation habe betreiben können, und läßt sich deshalb stolt in allen anderen noch ausstehenden Abstimmungen als Kandidat aufstellen. Die Blamage kann also leicht noch größer werden. — Nach Privatberichten aus Tonkin wählt unter den französischen Truppen die Cholera furchtbar und kostet besonders viele Offiziere fort. — Das Ministerium Blouquet wird im Herbst in den Kammern einen Gesetzentwurf über die Revision der Verfassung einbringen. Danach besitzt der Senat, die erste Kammer, nur das Kontrollrecht über die Finanzgesetze. Der Präsident der Republik erhält dagegen das Vorrecht, im Einverständnis mit dem Ministerium ohne die bißigeren Rechte des Senates die Kammer aufzulösen. — Der Ausschuss der Partei Weltpoststellung erklärt einen Aufruf an Italien, der mit gänzender Würde die italienisch-französische Freundschaft betont und eine glänzende Vertretung Italiens in Paris für eine Notwendigkeit erklärt. In Rom will man merkwürdigweise diese Notwendigkeit gar nicht erkennen.

**Russland.** In Kiew hat jetzt die Jubelfeier zur Einführung des Christentums in Russland begonnen. — Der bekannte russische Parteigänger Banhoff und mehrere ehemalige bulgarische Offiziere sind in Kiew angelkommen und auf städtische Kosten empfangen und bewirthet worden. Diese drei wollen angeblich eine Dechirist ausarbeiten, welche die russische Regierung über die „wahre Lage“ in Bulgarien aufklären soll.

**Orient.** Wie aus Belgrad mitgetheilt wird, besteht König Milan jetzt unabdingt auf der Scheidung von seiner Gemahlin und lehnt alle Ausgleichsvorschläge ab. Die Scheidung wird denn auch in absehbarer Zeit angesprochen werden. — Fürst Ferdinand von Bulgarien ist aus Rumänien wieder in Sofia angelommen.

**Afrika.** Über die Verhältnisse im Sudan liegen jetzt ausführlicher Berichte vor, welche einen Sturz der Krämerherrschaft als bevorstehend erscheinen lassen. In Snaeflin am rothen Meer sind in den letzten Tagen viele Pilger und Gläubige angelommen, die alle förmlich ausgefragt wurden. Es ist nicht zweifelhaft, daß irgend ein Weiß mit einer starken Streitmacht bei Bah-el-Gazelle erscheinen sei. Hier sind die Mithilfungen unvollständig, doch stimmen sie sämtlich darin überein, daß eine Tempelmauer in jenen Gegendern errichtet sei und die Einwohner von Datur und Bongo in freundlichster Weise mit den Weißen getreten seien. Der Khalif Abdurrahman in Khartum soll eine Vision über die Vernichtung

an die Gattin, „Wenn unser junger Freund sich zuwenden bereit sind läßt, Ottiles Spiel mit seiner Geige zu begleiten. Es macht das bei weitem mehr Effect, als das einfache Spielen, und kann beiden Theilen nur Vergnügen gewähren.“

Die Mutter zuckte, scheinbar unzufrieden, mit einem zweifelhaften Lächeln die Schultern.

Die kleine Adele aber sagte ziemlich naheweis: „Der Anblick bin ich auch, Papa!“

„Wie könnten also beispielweise gleich nach Tisch anfangen, wenn es Ihnen recht ist?“ fragte Ottile; „ich nehme Sie gewiß nicht länger als eine kleine Stunde in Anspruch. Papa hat auch nichts dagegen, nicht wahr, lieber Papa?“

So lebhaft und freimüthig das schöne, junge Mädchen diese Worte sprach, konnte sie doch nie unvollkommen das rasche Roth verbergen, welches ihr Antlitz bis an die Stirn überflammt.

Werner sah sie einen Augenblick forschend an; aber der Gedanke, daß die Tochter seines Prinzipals sich durch Vorlese für klassische Musik zu einer Verleidung der Mädchenhülfte habe hinreißen lassen, schwand förmlich, als er in ihrem schämigen Ergrauen und in dem sitzigen Niederschlagen der Augen erkannte, daß sie es bereits bereute, so weit gegangen zu sein.

Wieder warf auch die Mutter ihr einen vorwurfsvollen Blick zu und bat dann höchst ernst den Gatten an. Der Bankier aber schien das Alles sehr natürlich zu finden, denn er saß lächelnd:

„Weinetwegen, Kinder! Ich habe nichts dagegen. Sie wissen ja, lieber Werner, daß Sie von der Nachmittags-Arbeit dispensiert sind.“

„Ich habe sehr gern zu Diensten,“ erwiderte Werner mit einer sehr artigen Verbeugung. „Aber müßte ich schon um die Erlaubnis bitten, mein Instrument herzuholen zu dürfen.“

„Sie brauchen sich nicht zu bemühen,“ sagte der Bankier, „unser Johann kann das beforgen. Ich bin, offen gestanden, selbst neugierig auf Ihr vielgerühmtes Talent.“

Eine Stunde später befand sich die Familie in dem kleinen Gesellschafts-Salon, wo ein prächtiges, offeneckendes Piano jgleich die Aufmerksamkeit des jungen Musikers bei seinem Eintritt in Anspruch nahm. Als er den vollen und weichen Klang des Instruments unter dem scharfen Anschlag der jungen, vorzüglich geschulten Dame vernahm, mußte er sich unwillkürlich gestehen, daß die Kunst in dieser Familie eine überaus treue Pflege fand.

Donnerstag, 26. Juli 1888.

Belegpreis ist „Sächsische Landes-Anzeiger“ Raum einer kleinen Corpsschule 15 Pf. Bevorzugte Stelle (Spalt, Beiträge) 30 Pf. Beiziehung von Auswärtigen 50 Pf. Bei Beziehungen von Auswärtigen sollte man Anwartsbeitrag (in Briefmarken) beifügen (5 Silber-Corpuskärtchen bilden ca. 1 Zeile.) Annenzenannahme nur bis Vormittag.

Verlag: Alexander Biede,  
Büchdruckerei, Chemnitz.  
Theaterstraße 5 (Theaterstraße Nr. 189).  
Telegr.-Abt.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.